

## Streichelzoo

Ich mag keine Zoos und auch keine Streichelzoos. Das liegt daran, dass ich keine Ziegen mag. Die sind zu aufdringlich und buffen und knabbern an mir rum.

Leider fühle ich mich unter Menschen auch manchmal wie in einem Streichelzoo, nur dass die hominiden Böcke und Zicken versuchen, mich zu streicheln.

Vordergründig mag das daran liegen, dass ich eine Frau bin. Und obwohl ich finde, dass ich nicht absolut umwerfend aussehe, sondern eher wie ein Polizist, werde ich von Stelzböcken oft umlagert als hätte ich meinen Anorak voller Lecksteine.

Früher zu Schulzeiten stelzten Jungs. Heute nach meinem Coming Out beginnen auch Frauen, ihre Schnuten in meine Taschen zu graben, als gäbe es dort irgendetwas Interessantes zu finden.

Neulich ging ich mit meinen Kumpelanten Annika und Daniela auf eine Veranstaltung, deren Name schon ankündigte, was uns dort erwarten sollte: „Die Welt zu Besuch bei Lesben.“

Eigentlich mögen wir weder Oberlippenbärte noch Doppeläxte auf weiblicher Haut, irgendein masochistisches Interesse trieb uns jedoch dorthin.

Noch bevor Annika und Daniela ihre Jacken ausgezogen hatten, machten sie auch schon wieder kehrt, sie fanden, wenn Madonna gespielt würde, höre der Spaß auf.

Irgendwarum blieb ich zurück. Es war ein Fehler.

Als ich gelangweilt auf der Tanzfläche wackelte um mir von der Veranstalterin Gabi ein Getränk nach dem anderen ausgeben zu lassen, passierte es.

Eine kräftige Hand packte mich an meinem Unterschenkel, eine kräftige Stimme schnarrte „Ey, Cathrin“ und ich wurde zur Seite gezogen. Ich kannte die Hand. Sie gehörte der Frau, die neulich einen recht großen Mann verprügelte, weil er eine ihrer Platten angefasst hatte. Es war diejenige, die mich schon seit längerem

verfolgt und ständig versucht, mir das koksen beizubringen. Obwohl Kickermatten mittlerweile wieder Trendy sind, machte mir ihre Frisur Angst: Es war eine Old-School-Vo-ku-hi-la!

Als Gabi in die Szene gesprungen kam, um die drohende Konkurrenz auszuschalten, flüchtete ich zur Theke. An der Theke sind Menschen, dachte ich. Dort können sie nicht nach dem Inhalt meiner Taschen fragen.

Es waren zwar Menschen an der Theke, das hielt die beiden Stelzzicken allerdings nicht ab, mich wie ein Wrestling-Tag-Team sich gegenseitig ablösend gnadenlos zu bearbeiten.

Ich hing in den Seilen. Was sollte ich tun?

Ich wollte dringend nach Hause, aber ich wusste, dass die Brutale darauf bestehen würde, mich nach Hause zu begleiten. Ich fürchtete ihre Verfolgung.

Also musste ich warten, stets in der Hoffnung, meine Beiden Nachsteigerinnen würden irgendwann aufgeben und sich allein nach Hause trollen. Doch ich dachte fehl.

Je länger ich blieb, desto mehr Hoffnungen machte sich die eine, wenn sie die andere gerade abgelöst hatte. In meiner Verzweiflung blieb ich bis in den Morgengrauen, so lange, bis bereits abgebaut wurde.

Ich half den Technikern sogar, Musikanlage, Boxen, Platten und Kabel in die Autos zu laden, nur um einer Verfolgung durch Frau Vokuhila vorzubeugen. Sie wollte mich wohl beeindrucken und packte kurzerhand selbst mit an.

Ich schleppte gerade die letzte Kiste mit weichen Knien, als ich meine Chance sah: Ich war für wenige Sekunden allein. Ein Geistesblitz rief mir ins Gedächtnis, dass sich in unmittelbare Nähe ein Parkplatz befand. Parkplatz klang nach Dunkelheit und jede Menge Autos, hinter denen ich mich verstecken wollte. Kurzerhand ließ ich die Kiste zurück um flink wie ein Reh in Richtung Dickicht zu huschen.

Als ich um die Ecke bog entdeckte ich, dass der Parkplatz

riesig, unglaublich hell erleuchtet und frei jeglicher Autos war. Nicht mal eine Zeitung oder ähnliches lag herum, unter die ich wenigstens mein Gesicht hätte vergraben können. Beleuchtete Parkplätze sind bestimmt einmal für Frauen erdacht worden, die Angst vor dem großen unbekanntem Mann haben.

An mich, die sich vor einer großen, bekannten Verfolgerin verstecken wollte, hatte niemand gedacht.

Also drückte ich mich flach atmend gegen eine Wand.

Irgendwann wagte ich es, mich von der Mauer zu lösen und zu meinem Fahrrad zu schielen. Drei grazile Hopser und ich stand vor dem Freiheit verkündenden Drahtesel.

„Hallo Cathrin!“ Meine Nackenhaare stellten sich auf. Gabi hatte mich entdeckt. Die Brutale schien verschwunden zu sein.

„Was soll das eigentlich“ empörte ich mich „wieso verfolgt ihr mich eigentlich ständig?“

-„Naja“ Gabi blickte auf ihre Schnürsenkel. „Ich mag dich halt!“

Irgendetwas machte plopp. Irgendwo hinter meinem Bauchnabel.

„Ach scheiße“ dachte ich. „Ach scheiße, dann knutsch ich halt!“

Sie war ja auch eigentlich die Nettere von den beiden und ich hatte eh nichts mehr vor, an diesem frühen rot besonnten Frühlingmorgen. Aber spektakulär sollte es sein.

Also griff ich ihre Hand, ich wollte sie geradeaus an mich heranziehen, für einen echten hollywoodesken Kuss.

Die menschliche Gesellschaft kennt viele Gesten, die durch das greifen einer Hand eingeleitet werden.

Gabi dachte an die höflichste und reagierte schnell.

„Tschüss.“ sagte sie trocken und enttäuscht, als sie meine Hand schüttelte.

Ungeküsst aber furchtlos blieb ich zurück. Wieder einmal beschloss ich, dass mir Streichelzoos einfach viel zu grotesk

sind.